

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

9.8.1868 (No. 187)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 9. August.

N. 187.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 3. August d. J. gnädigst geruht, den Postverwalter Karl Kies in Stockach zum Postamt Freiburg, den Postverwalter Ludwig Hammes in Karlsruhe zum Postamt Stockach zu versetzen; den Postcontroleur Wilhelm Schönstein in Heidelberg zum Postverwalter bei dem Postamt Karlsruhe, den Revisor Max Wieland bei der Direction der Verkehrsanstalten zum Postcontroleur beim Postamt Heidelberg, und den Postcontroleur Ludwig Holterbach in Freiburg zum Revisor bei der Direction der Verkehrsanstalten zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 8. Aug. Das „Militär-Woch.-Bl.“ schreibt: General Frhr. Vogel v. Falkenstein ist auf seinen Wunsch vom Kommando des 1. Armeekorps zu Königsberg entbunden und General Frhr. v. Manteuffel zu dessen Nachfolger ernannt.

Wesph, 7. Aug. Die Deputirtentafel hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Landwehr, das Volksaufgebot und die diesjährige Rekrutenstellung, unverändert angenommen.

Belgrad, 7. Aug. Der englische Generalkonsul theilte der Regierung eine Depesche Stanley's mit, in welcher derselbe die serbische Regierung zum Triumph der Ordnung und Gesetzlichkeit in Serbien beglückwünscht. — Der Fürst von Rumänien erklärte dem Vertreter Serbiens in Bukarest auf die Postifikation der Thronbesteigung des Fürsten Milan: Er wünsche die von jeher zwischen den Regierungen Serbiens und Rumäniens bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auch ferner fortzusetzen.

Florenz, 7. Aug. In der heutigen Kammer Sitzung schlug Bertani vor, den Tabaks-Pachtvertrag nicht zu genehmigen, dagegen den Ausfall in den Staatseinnahmen durch eine freiwillige Anleihe von 180 Millionen zu decken, welche durch die Tabakssteuer garantiert werden soll. Der Finanzminister schloß seine die Tabakskonvention betreffende Rede mit einer eingehenden Prüfung der Bedingungen der Konvention und einer Darlegung der Lage der kontrahirenden Tabaks-Pachtgesellschaft, indem er gleichzeitig erklärte, das Ministerium mache aus der Annahme des Vertrags eine Kabinettsfrage.

Triest, 7. Aug. Born. Der Lloyd-Dampfer „Ceres“ brachte heute die Levantepost, welche bis zum ersten August reicht. Die mit derselben eingetroffenen brieflichen Nachrichten melden: Halil-Pasha inspicirt die Darbanellenschlösser behufs Armierung derselben; das Bestätigungsprotokoll Franco-Rasri Pascha's als Gouverneur des Libanon ist allseitig unterzeichnet worden; Mariff Effendi ist definitiv zum Gouverneur von Candia ernannt; Großfürst Alexis geht von Athen nach Algier; die Hauptlinge von Creta haben eine Petition an die Königin von England gerichtet, in welcher sie um Englands Unterstützung zur Erreichung ihrer nationalen Ziele bitten.

Triest, 7. Aug. Heute Nachmittag brachte der Lloyd-Dampfer „Progresso“ die ostindisch-chinesische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Hongkong vom 26. Juni, aus Singapore vom 4. Juli, aus Calcutta vom 9. Juli, und aus Bombay vom 14. Juli. Denselben zufolge ist die politische Lage Japans unverändert. Die Einnahme Samarangs durch die Russen bestätigt sich.

Paris, 8. Aug. Der „Moniteur“ schreibt: Nachrichten aus Cochinchina zufolge wurde der französische Posten zu Rach Gia an der Grenze der Kolonie, bestehend aus etwa 25 Mann, am 16. Juli von tausend anamitischen Häubern überfallen. Ein einziger Mann entkam. Die Anamiten wurden gequält und am 21. Juli mit beträchtlichen Verlusten verjagt durch eingeborne Krieger, welche sich freiwillig sammelten, um unsern Truppen beizustehen.

London, 7. Aug. (Frk. J.) Die französische Regierung fordert die Ausweisung oder Auslieferung von Felix Pyat aus England. Diefelbe wird aber nicht bewilligt werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 51 enthält ferner: III. Todesfälle. Gestorben sind: Am 28. Jan. d. J. Faber, Philipp, Kreisgerichts-Expeditior in Freiburg; am 27. März Metzger, Gustav, Medizinalrath und Bezirksarzt in Heidelberg; am 5. April Roth, Theodor, Amtsrichter in Offenburg; am 12. April Wähling, Wilhelm, pensionirter Postgerichts-Präsident in Karlsruhe; am 15. April Löwenstein, Konrad, Amtsrichter in Mühlheim; am 19. April Kühn, Robert, pensionirter Expeditior in Jena;

am 23. April Kessler, Karl Philipp, evangelischer Pfarrer in Feudenheim; am 28. April Kutruff, Johann Baptist, kathol. Stadtpfarrer in Billingen; am 1. Mai Kieffner, Johann Baptist, kathol. Pfarrer in Nickenbach; am 3. Mai Baumgartner, Heinrich, Sekretär bei dem Oberschulrath in Karlsruhe; am 6. Mai Gebhard, Joh. Bapt., pensionirter Stiftungsrevisor in Karlsruhe; am 16. Mai Fischer, Josef, kathol. Stadtpfarrer in Säckingen; am 18. Mai Kistner, Jgnaz, kathol. Pfarrer in Mörich; am 22. Mai Knoll, Karl, Major vom Armeekorps, in Gernsbach; am 26. Mai Walter, Ferdinand, lathol. Pfarrer von Balzfeld; am 26. Mai Gble, Franz Xaver, Professor am Lyceum zu Freiburg; am 13. Juni Wagner, Friedrich, evangel. Pfarrer in Tannentich; am 15. Juni Honninger, Christof, lathol. Pfarrer in Mothenberg; am 15. Juni Blatter, Josef, lath. Pfarrer von Stollhofen; am 19. Juni Kopper, Michael, kathol. Pfarrer in Dollingen; am 28. Juni Stein, Friedrich, Kreisgerichtsrath in Baden; am 8. Juli Reff, Jakob Philipp, pensionirter Oberamtmann in Karlsruhe.

Darmstadt, 6. Aug. Das schon erwähnte Gesetz, die ortsbürgerliche Niederlassung und Berechtigung betreffend, welches von dem Regierungsblatt so eben veröffentlicht worden ist, lautet im Auszug:

Art. 1. Der § 2 des Gesetzes vom 21. Febr. 1824, betreffend die Aufhebung der Heirathskontrollen bei der Verheirathung amtlicher Unterthanen in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, sowie die Gesetze vom 6. Juli 1847, betreffend die Beschränkung der Befugniß zur Berechtigung, und vom 19. Mai 1852, betreffend die ortsbürgerliche Niederlassung und die Berechtigung — werden, so weit sie nicht schon in Folge des Gesetzes vom 4. Mai 1868 über die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung in den nördlich des Rheins gelegenen Gebietsstellen außer Wirksamkeit getreten sind, hiennt aufgehoben. Art. 2. Für die Verheirathung eines Mannes wird erfordert, daß er das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat. Von diesem Erforderniß kann durch das Kreisamt Dispensation erteilt werden. Art. 3. Von dem in der Gemeindeordnung für Erwerbung des Ortsbürgerrechts bestimmten Erforderniß der Großjährigkeit kann nach Anhörung des betreffenden Gemeinderaths von dem Kreisamt dispensirt werden. Art. 4. Für die Verheirathung eines Mannes wird die Erwerbung des Ortsbürgerrechts da, wo solches zum Befuß der Berechtigung bisher noch verlangt wurde, nicht mehr erfordert. Art. 5. Ein Einzugsgeld oder eine sonstige Abgabe darf von der Ortstremden Braut nicht erhoben werden.

Bremen, 7. Aug. Die „Wesph.-Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Bundesrath hat die Beschlusfassung über den Antrag des Präsidiums auf eine vorläufige Einzahlung der Matricularbeiträge ausgesetzt, da der Bestand der Bundeskasse für die nächsten Monate ein ausreichender ist.

Berlin, 6. Aug. Nächster Tage finden auf der Elbe unterhalb Hamburg Rettungsversuche mit dem vom Schiffskapitän Petersen in Miona gepauten Rettungsbooten statt. Diese Versuche werden vor einer technischen Kommission der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veranstaltet. Auch die Bundesmarine wird bei denselben vertreten sein. Der Marinepost-Direktor, Korvettenkapitän Klatt, und der Marine-Ingenieur Hildebrandt, Beide in Kiel, sind beauftragt worden, den Rettungsversuchen beizuwohnen und über deren Ausfall Bericht zu erstatten. — Die Konferenz zu Verhandlungen über die Beschränkung des Gebrauchs explosiver Geschosse im Krieg wird am 13. Oktober in St. Petersburg zusammentreten. Bekanntlich ist die ursprüngliche Idee einer solchen Beschränkung vom Kaiser von Rußland ausgegangen, worauf der König von Preußen Konferenzverhandlungen zur Herbeiführung einer völkerrechtlichen Vereinbarung vorgeschlagen hat. Unter den zu der Konferenz Eingeladenen befinden sich die deutschen Staaten Sachsen, Bayern und Württemberg. Wie verlautet, hat das königl. sächsische Kabinet die Theilnahme an derselben mit dem Bemerken abgelehnt: durch die Vertretung des Norddeutschen Bundes werde auch Sachsen in dieser Angelegenheit vertreten. — In einer der letzten Sitzungen des britischen Parlaments hat der Minister Lord Stanley erklärt: England überlasse der mexikanischen Regierung die Initiative zur Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen. Wie verlautet, besteht in den hiesigen Regierungskreisen ganz die gleiche Anschauung. Der Präsident Juárez hat im vorigen Jahre die fremden Diplomaten fast aus dem Lande getrieben. Will nun Mexiko wieder in freundschaftlichen Verkehr mit den europäischen Mächten treten, so ist es seine Sache, die dazu nöthigen Schritte zu thun.

Berlin, 7. Aug. Einige süddeutsche Blätter legen der vom Chef des Generalstabs der Armee, General der Infanterie v. Wolke, veranstalteten militärischen Uebungsreise mit Generalstabs-Offizieren eine besondere Wichtigkeit bei. Namentlich wird behauptet, diese Reise gelte nicht Uebungsaufgaben, sondern kriegerischen Zwecken. Auch fügt man hinzu: in Preußen würden überhaupt umfassende Kriegsvorbereitungen getroffen. Erst neuerdings seien für 800,000 Thlr. Pferde angekauft worden u. Alle diese Mittheilungen beruhen auf Phantasiegebilden. In Wirklichkeit finden bekanntlich in jedem Jahr Uebungsreisen von Offizieren des

Generalstabs statt. Bei denselben handelt es sich einfach um einen Kursus in der Strategie. — Gestern Abend ist der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Hr. Benedetti, aus Karlsbad in Berlin wieder eingetroffen. Derselbe reist binnen kurzem mit Urlaub nach Paris. Seine Rückkehr auf den hiesigen Posten ist erst gegen Ende des Monats September zu erwarten. — Der Finanzminister v. d. Heydt hat dieser Tage von Ems aus eine Urlaubsreise nach der Schweiz und dem südlichen Frankreich angetreten. Am die Mitte des Monats September wird derselbe nach Berlin zurückkehren.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Aug. Die serbische Regierung hat von dem Akt, in welchem der Großherzog der Fürsten Milan seine Bestätigung erteilt, den Garantemächten formell zu versichern Anlaß genommen, daß sie diesen Akt als den Ausdruck des entschiedensten Entgegenkommens der Hofe dankbarst würdige und daß sie ihrerseits fest entschlossen sei, nach Maßgabe der Verträge mit aller Treue diejenigen Beziehungen zu dem Oberlebensherrs zu pflegen, in welchen sie die sicherste Gewähr sowohl der innern Selbständigkeit Serbiens, als der organischen und friedlichen Lösung der gesammten orientalischen Frage erblicke.

Wien, 7. Aug. Bekanntlich war in der letzten Zeit die diplomatische Vertretung Oesterreichs am Großh. bad. Hofe, wenn auch für die laufenden Geschäfte ein besonderer Geschäftsträger sich in Karlsruhe befand, dem in Stuttgart akkreditirten Gesandten mit übertragen. Dieses Verhältniß ist jetzt wieder gelöst und es wird fortan der Legationrath v. Pusterich mit d. wieder als durchaus selbständiger Geschäftsträger in Karlsruhe fungiren.

Hr. v. Benst geht über Salzburg heute zur Beendigung seiner unterbrochenen Kur nach Gastein zurück.

Wien, 7. Aug. Die Tischrede, welche der Reichskanzler Frhr. v. Benst gestern am Schluß des Schützenfestes in der Festhalle gehalten hat, lautet nach der „N. Fr. Presse“ wörtlich, wie folgt:

Reichskanzler Frhr. v. Benst (bestigt unter stürmischem und langanhaltendem Beifall die Tribüne): Hochgeehrte Herren! Der überaus herzliche Empfang, der mir bei meinem gestrigen Erscheinen auf dem Festplatz zu Theil ward, war für mich eine Aufforderung, der freundschaftlichen Einladung zum heutigen Festmahl Folge zu leisten. So wenigstens kann ich Ihnen warmen Dank darbringen und Ihnen sagen, wie wohl ich mich unter Ihnen fühle.

Was meine geehrten Vorredner gesprochen, das legt mir neue Pflichten der Dankbarkeit auf, und ich glaube, daß ich dieses nicht besser bezeugen kann, als wenn ich Ihnen sage, daß ich in jeder Rundgebung des öffentlichen Vertrauens nicht allein ein ehrenvolles Zeugniß für die Vergangenheit, sondern auch einen Schuldschein für die Zukunft erblicke, den ich einzulösen habe. (Beifall.) Ich glaube, daß ich diese Worte zugleich im Namen der abwesenden Mitglieder der Regierung sprechen darf. (Beifall.)

Meine Herren! Es war ein schönes, ein erhebendes Fest, das an dieser Stelle gefeiert wurde. Seine Erinnerung wird in den Herzen, ich denke, sie wird auch in den Geistern fortleben. Mühte ich den Beizetagen desselben fernbleiben, so war es mir um so mehr erwünscht, ihm wenigstens einen Scheidegruß widmen zu können, und es ist vielleicht besser, daß ich hiezu und nicht zum Willkommen berufen war. Obwohl vorgerückt in Jahren, bin ich fähig der Begeisterung für Vergangenes wie für Kommendes. Allein mein Beruf bringt es mit sich, daß ich überall die maßgebende Hand der Erfahrung über meine Gefühle walten lasse. Diese auch ist es, meine Herren, welche mich heute leitet, wo ich zu Ihnen spreche, und doch, so hoffe ich, wird man meinen Worten anmerken, daß ich ein guter Oesterreicher geworden, ein guter Deutscher geliebt bin. (Stürmischer Beifall.)

Ich komme eben jetzt aus einem jener herrlichen Thäler unserer Alpenwelt, da, wo inmitten gigantischer Berggipfeln ein Wasserfall tosend und donnend sich über den jähen Abhang ergießt, und wie es da zuweilen dem träumenden Wanderer geschieht, daß er in diesem Getöse harmonische Melodien zu vernehmen meint, so auch war es mir, als die Kunde der Festklänge dahindrang, als hörte ich aus den hochanschäumenden Bogen den Schall der Begeisterung, und da stieg ich hinauf in das tiefe Thal und sah, wie dieselben Fluthen, deren mächtigen Donner ich eben vernommen hatte, sich emsig und fleißig und unaufhaltsam weiterbewegten, aber in geregelter Bahn und in ruhiger Klarheit. (Lebhafter Beifall.)

So auch, meine Herren, dachte ich, so mag, so wird der Volksgesitt, wenn er im Augenblick der Begeisterung hochanschäumend sich vernehmen läßt, dann in ruhige und feste Bahnen einlenken und in ihnen unaufhaltsam vorwärtstreiben, bis er in der Nähe des breiten, aber begrenzten Strombettes die Kraft findet, das Fahrzeug des Gemeinwehens sicher dahin zu tragen. So auch — und das, meine Herren, ist mein lebhafter Wunsch —, so auch möge die Begeisterung, welche das nun abgeschlossene Fest in allen seinen Theilnehmern hervorgeufen hat, in dem weitem Verlauf seiner Folgen über die Klippen der Zwietracht und des Unfriedens hinweg in die ruhige Strömung des Friedens und der Verständigung führen! (Beifall.)

Meine Herren! In dem Land, dem ich früher angehörte, habe ich zwei große deutsche Nationalfeste mitgefeiert. Auch damals war Alles voll der edelsten Begeisterung, kein Miston hat sie gehört, und wie schön verfloß nicht bei dem letzten jener Feste die Harmonie des

Gefangs mit der Harmonie der Gedanken, der Gefühle, der Bestimmungen! Und kaum war ein Jahr vergangen und der Bürgerkrieg loberte in hellen Flammen auf. Ja, wird man mit einwenden, das deutsche Volk war einig, aber seine Fürsten waren es nicht; seine Regierungen waren es, die sich entzweiten, welche die Völker in den blutigen Kampf führten. Großer und gewaltiger Irrthum! In unsern Tagen wird kein Kabinetkrieg mehr geführt. (Stürmischer Beifall.) Wer das behauptet, der kann eben so gut behaupten, daß, weil die Gewitter von oben herab sich entladen, sie in den obern Luftschichten erzeugt werden und nicht aus den Dünsten, die von unten nach oben emporsteigen. (Beifall, Rufe: Sehr gut!)

Das deutsche Volk war eben nicht einig. Freilich wollte Alles ein einiges, mächtiges, freies Deutschland, aber wie dies zu schaffen sei, darüber dachte man anders im Norden und anders im Süden, anders in einem Theil des Nordens und anders in einem Theil des Südens. Weil aber leider der Parteistandpunkt ein unbeeinträchtigt ist und die vermittelnden Bestrebungen meist als nicht ebenbürtig behandelt werden, darum konnte es zu einem so gewaltigen Zusammenstoß kommen.

Möchten doch jene schmerzlichen Erfahrungen heute nicht vergessen sein! Schlagworte und Programme, so sehr sie den Richtungen des öffentlichen Geistes entsprechen mögen, sie können allein zur Förderung des Gemeinwohls nicht helfen, und selten frommen sie einer Verständigung über das gemeinsame Beste. Gerechtes und billiges Denken, entschlossenes und ehrliches Handeln, das ist es, was die Parteien verbindet (Beifall) und die Völker befreundet. (Lebhafter Beifall.) Oesterreichs Politik drängt sich heute nicht mehr in die Angelegenheiten Deutschlands, und keine Gedanken der Wiedervergeltung sind es, welche die Geister in diesem Reiche erfüllen (lebhafter Beifall); aber kein Vertrag hindert Oesterreich, durch das, was Volk und Regierung leisten und schaffen, sich Achtung, Vertrauen und Zuneigung zu erwerben.

Die freie Entwicklung aller geistigen und materiellen Kräfte, welche heute weder die verkleinernde Mißgunst unserer Feinde, noch die ängstliche Schwärzerei unserer Freunde dem hellen Tage entziehen kann, die ist keine diplomatische Aktion, die man als Intrigue verdächtigt, sie ist die Arbeit des rechtschaffenen Mannes, der sich damit Vertrauen erwirbt. Möge man uns nur in dieser Arbeit nicht stören und möge man uns diese Arbeit durch eine offene, ehrliche Sympathie erleichtern, durch eine solche Sympathie, wie sie die von nah und fern zu uns gekommenen Hellenen in so überraschender und wohlthuernder Weise uns entgegengebracht haben, wofür wir ihnen nicht genug danken können; Deutschland wird es nicht zu bereuen haben! (Beifall.)

Nun, meine Herren, lassen Sie mich meine Gedanken vollenden, indem ich noch ein Wort nicht nur als Deutscher, sondern so recht eigentlich als Oesterreicher zu Ihnen spreche. Oesterreichs Fühlung mit Deutschland — das ist etwas, was gewiß keine Partei in Deutschland — und ich darf fast hinzufügen — keine Nationalität in der österreichischen Gesamtmonarchie zurückweist. (Zustimmung.) Will man aber, meine Herren, das deutsche Element in Oesterreich zum Träger dieses Gedankens machen, dann darf man es nicht von den anderen Stämmen trennen, die mit gleicher Berechtigung, mit gleicher Treue, mit gleichem Tapferkeit und Hingebung dem Reiche angehören. (Beifall.)

Die Vereinigung, die Eintracht aller unter dem Szepter unseres erhabenen Kaisers lebenden Völker ist es, welche allein die Erfüllung jener kulturhistorischen Mission Oesterreichs verbürgen kann, welche ein Interesse Oesterreichs und ein Interesse Deutschlands ist. Darum, meine Herren, gilt mein Trinkspruch dem Frieden und der Versöhnung, als den Trägern eines geregelten Fortschritts, als den Hütern einer gesunden Freiheit, als den Grundpfeilern einer sichern und dauernden Ordnung. Sie leben hoch! (Stürmische Hochrufe. Umbauender Beifall und Händeklatschen.)

Triest, 5. Aug. J. M. Möring ist gestern Abends hier eingetroffen. Er erhielt heute eine verbindliche, jedoch entschiedene Proklamation an die Bewohner von Triest und des Küstenlandes, in welcher er erklärt, daß ihm die Unterschiede des Standes, der Religion und der Nationalität fremd sind, und daß gleiches Recht für Alle, sowie gesetzliche Freiheit für Jeden seine Devisen seien. Mit der Ehrfurcht vor der Gerechtigkeit verbinde er den festen Entschluß, mit Entschiedenheit den Ruhestörern entgegenzutreten.

Rumänien.

Bukarest, 5. Aug. Die bulgarische Bewegung ist dießseits der Donau vollständig erstickt. Die rumänische Regierung hat viele Leute verhaften lassen und die Grenze von Bulgarien unter Militärwache gestellt.

Italien.

Rom, 3. Aug. Die päpstliche Regierung läßt das römische Festungsdreieck mit Geschützen garniren und so einrichten, als stände der Feind vor den Thoren. Dieses Dreieck besteht aus der Engelsburg, die mit modernen Bastionen und Gräben verstärkt wurde, der Redoute des Aventin, und den Werken auf dem Janiculum. Uebrigens dauert der Belagerungszustand, der am 25. Oktbr. über Rom verhängt wurde, ununterbrochen fort, da die Aufhebung desselben nicht ausgesprochen worden, und es können jede Stunde die nur dadurch zu rechtfertigenden Gewaltmaßregeln wieder vorgenommen werden. Das sind Zustände, welche auf die Dauer nicht haltbar sind.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das Promulgationsdekret der zwischen dem Staat und der transatlantischen Compagnie abgeschlossenen Konvention, die zu so heißen Kämpfen im Gesetzgeb. Körper Anlaß gegeben hat. Durch diese Konvention verpflichtet sich der Staat von 1870 bis 1885 der Gesellschaft eine jährliche Subvention von 750,000 Fr., fernerhin eine jedenfalls 2 Mill. nicht überschreitende Subvention zur Garantie der Proz. Zinsen des Gesellschaftskapitals (das nicht über 60 Mill. Fr. gehen darf) zu bezahlen. Dagegen bezieht der Staat ein Drittel des Gewinnes nach Abzug aller Kosten und der Proz. Zinsen des Kapitals. Außerdem schießt der Staat der Gesellschaft ein Kapital von 4 Mill. unverzinslich vor, das diese in 15 Annuitäten von je 273,333 Fr. zurückbezahlt. In Folge des von dem Gesetzgeb. Körper angenommenen Amendements von Pouyer Quertier wird diese letztere Subvention

jedoch nicht früher geleistet, als bis die Gesellschaft die für die neue Panama-Balparaiso-Linie in Frankreich selbst zu bauenden Paketboote auf dem Wasser schwimmen hat.

Der „Moniteur“ enthält die Ernennung der 19 Bataillonskommandanten für die mobile Nationalgarde des Seine-Departements. Es sind beinahe ausschließlich pensionirte Hauptleute und Majore der Armee zu diesen Stellen ausersehen worden. — An Stelle des Marquis v. Cour (Gemahl der Adeline Patti), dessen Demission, wie der „Moniteur“ meldet, angenommen worden ist, ist Graf Suarez d'Alana zum Kaiserl. Stallmeister ernannt worden.

Aus Kanea (Kandia) schreibt man dem „Moniteur“, daß sich allmählig die Gemüther beschwichtigen und daß die Ruhe wiederzukehren anfängt. Als eines der sichersten Anzeichen des Ausgangs der Aufregung wird angeführt, daß mit jedem Tage die Zahl der heimkehrenden ausgewanderten Familien zunimmt.

Der „Constitutionnel“ schreibt:

Das deutsche Schützenfest in Wien hat nun doch, wie zu erwarten stand, zuletzt einen politischen Charakter angenommen. Nach allen Ereignissen, die in den Gemüthern einen so tiefen und noch so frischen Eindruck hinterlassen hatten, durfte man nicht voraussetzen, daß eine so große Anzahl von Beobachtern der verschiedenen Gegenden Deutschlands sich in der Hauptstadt Oesterreichs zusammenfinden würden, ohne sich irgend einer mehr oder weniger hervorretenden Kundgebung zu überlassen. Es gibt gewisse Gefühle, denen man nur schwer Schweigen gebietet, zumal wenn sie durch die Verhältnisse auf natürlichen Wege zum Ausdruck veranlaßt werden. Man darf sich also nicht wundern, wenn das Bundesheer in Wien Gelegenheit zu einer großen Volksversammlung geboten hat, auf der sehr bestimmte Ansichten ohne irgend einen Vorbehalt, wie ihn die Diplomatie kennt, ausgesprochen wurden. ... Was man aber bedauern muß und was man immer als kompromittirend für die Sache selbst ansehen muß, welche die Wiener Versammlung zu unterstützen beabsichtigt, das ist das Eingreifen des sozialistischen Elements, das offenbar einer bestimmten Parole gehorcht. Eine Koalition der europäischen Sozialdemokratie wird immer gerechtes Mißtrauen einflößen.

Heute fällt die I. Zivilkammer des Seine-Tribunals ihr Urtheil in der Klage, welche Rochefort gegen Stamir und Marchal anhängig gemacht hatte. Stamir wurde zu 3000 Fr. und da er eine Gegenklage ange stellt, Rochefort zu 500 Fr. Entschädigung verurtheilt. Marchal muß ebenfalls 3000 Fr. bezahlen, wird aber mit seiner Gegenklage abgewiesen. — Der „Epoque“ zufolge werden die H. v. Malaret, Benedetti und Marquis v. Banneville in Paris erwartet. Man glaubt in diplomatischen Kreisen, daß dieselben binnen kurzem auf ihren bisherigen Posten durch andere Diplomaten ersetzt werden sollen.

Die heutigen Nachrichten über den Fortgang des Anlebens lauten nicht so stürmisch, wie die gestrigen. Es scheint sogar, nach genaueren Mittheilungen zu urtheilen, daß auch gestern der Andrang gerade kein überwältigender war, wie man von vornherein meinte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Anlehen überreichlich mehr als gedeckt wird. Doch scheinen die großen Zeichnungen noch zurückzuhalten, und die beliebtesten Zeichnungen à 5 Fr. Rente machen, auch wenn sie massenhaft herbeiströmen, verhältnismäßig wenig aus, gegenüber einer zu zeichnenden Summe von 429 Mill. Fr. In den Departements wird solid und unausgesetzt gezeichnet. Rente 70.35, Cred. mob. 260, ital. Anl. 52.85.

Belgien.

Brüssel, 6. Aug. (Röln. Ztg.) Der König ist heute mit den königlichen Kindern von Ostende nach Laeken zurückgekehrt, da die Aerzte erklärt haben, daß das Seebad für den Kronprinzen zu angreifend sei. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des jungen Prinzen sind nicht günstig. Die Uebungen im Lager von Beverloo werden am 26. d. M. beginnen, und es werden zwei Divisionen Infanterie, eine Division Kavallerie und vier Batterien daran Theil nehmen. Das Kommando übernimmt der General Chazal.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juli. In diesen Tagen erwartet man die Ankunft der Königin von Dänemark, der Mutter der Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgeres. Ihre Majestät reist incognito auf ihrer Dampf-Yacht „Slesvig“ und wird bei Peterhof anlegen. Auf der Rückreise wird die Kaiserl. Dampf-Yacht „Standart“ die Königin bis Kopenhagen begleiten. — Wie das „Journ. des Ministeriums der Volksaufklärung“ mittheilt, erhält Riga demnächst auch ein weibliches Gymnasium; in dieser Anstalt werden alle Gegenstände nur russisch vorgetragen werden, und wird sie den Namen Lomonossow's führen. Der Minister wird das Gymnasium so reichlich dotiren, daß es mit den dortigen deutschen Anstalten dieser Art erfolgreich wird konkurriren können.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Aug. Gestern wurde die Generalversammlung der schwedischen Journalisten eröffnet und darin folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Zeitungen aller politischen Farben wirken gemeinsam gegen persönliche Angriffe und gegen Entstellung der Thatfachen. 2) Sie fordern einmüthig Abschaffung des Zeitungstempels. 3) Die Nachrichten aus Norwegen, Dänemark und Finnland sollen künftig nicht mehr in der Rubrik „Ausland“ stehen.

Türkei.

Aus **Magusa, 6. Aug.**, wird telegraphisch gemeldet: „Der am 19. Juli (wie gemeldet) zu Skutari nach katholischen Ritus feierlich bestattete Leichnam des Miribiten-Hauptlings Bib Doba Pascha ist am 2. August von fanatischen Muselmännern ausgeharrt und die aufgerichteten Kreuze sind niedergebissen worden. Die Miribiten drohen, dafür blutige Rache zu nehmen.“

Großbritannien.

London, 6. Aug. Gladstone hat seine Wahlcampagne begonnen, und bereits liegt uns eine lange, verwickelten Abend in St. Helen's vor einigen 1500 seiner Wähler gehaltenen Rede vor. Dieselbe beginnt mit einem Rückblick auf die

Thätigkeit des eben heimgegangenen Parlaments und berührt das Reformwerk in beglückwünschender Weise, jedoch nicht ohne ausdrückliche Erwähnung, daß es mit zu vielen lästigen Beschränkungen verbunden und beßhalb als unvollendet zu betrachten sei. Hand die Reformakte auf diese Weise nur bedingtes Lob, so ließ sich der Redner bei seinem nächsten Hauptpunkt, Besteuerung, mit unbedingtem Tadel gegen das Ministerium vernehmen, und zeigte seinen Wählern, wie im Gegensatz zu den Steuerherabsetzungen, welche ein liberales Kabinet während einer 5-jährigen Amtsdauer vorgenommen, die jetzige Regierung unablässig ihre Voranschläge überschreite und den Steuerdruck vermehre. In Irland sei das abgetretene liberale Kabinet vor 2 Jahren genöthigt gewesen, zum Schutz von Leben und Eigenthum die Habeas-Corpus-Akte zu suspendiren; es habe damit nur gethan, was es für seine Pflicht gehalten. Das heutige Ministerium habe dieselbe Nothwendigkeit vorgefunden, und seit der Zeit bis zum heutigen Tag bestiehe noch in Irland der Ausnahmezustand. Trotz Alledem habe es der erste Minister der Krone für passend erachtet, bei dem Banket des Lord Mayors zu erklären, Irlands Lage gewähre große Befriedigung, eine Erklärung, die, wenn sie mit voller Ueberlegung gegeben worden sei, von unbeschreiblicher Verblendung zeuge. Denn wenn der Ausnahmezustand noch nicht aufgehoben werden könne, so befände man sich doch nur einen Schritt vom Bürgerkrieg. Um aus solchen Verhältnissen zum Bessern einzulenkten, müsse man zwei Fragen zu Leibe geben, der Land- und Pachfrage und der Kirchenfrage. Erstere, die einseitigen noch nicht im Vorbergrunde stehende, könne man mit aller gebührenden Rücksicht auf die Rechte der Grundeigenthümer nach des Redners Ueberzeugung so lösen, daß der Irländer dabei bleiben könne und nicht genöthigt sei, jenseits des Ozeans eine neue Heimath zu gründen. Was die irische Kirche anbetreffe, so habe ein konservativer Staatsmann, der gegenwärtige Lord Lytton (Bulwer), in einer seiner Schriften es als einen der auf's Irriethe bezeichneten Begriffe genannt, da sie die irische Kirche heiße, weil sie nicht eine Kirche für die Irländer sei. Der gegenwärtige Zustand der Dinge könne daher auch nicht andauern und es frage sich nur, ob man reformiren oder abschaffen solle. Wolla man das Institut von seinen Mißbräuchen reinigen, so bleibe zuletzt nichts mehr übrig. Es sei überhaupt eines jener alten morschen Gebäude, die so lang stehen, als man nicht Hand anlege; beginne man aber mit Reparaturen, so stürze der ganze Bau über den Arbeitern zusammen. Der ganzen Kirche in Irland fehle der Boden, und wenn Jemand von Reformvorschlügen rede, so müsse man der Rasirmesser gedenken, von denen ein schlaues Handelsmann, „der über Land reiste, bemerkte, sie seien nicht für den Gebrauch, sondern für den Verkauf gemacht.“ Man habe das Experiment schon 1833 versucht, die Kirche um 10 Bischöfe beschneiden und diese wie in Rußland den einen Schlitten verfolgenden Wölfen zugenossen, und jetzt schlage die Kirchenkommission vor, wieder einige Prälaten über Bord zu werfen, um den Sturm zu beschwichtigen. Der letzte Theil der Rede geht dann auf das vielbesprochene Programm Gladstone's, Abschaffung der Staatskirche, über, das der Redner mit zarter Hand bei Mitgliedern der Staatskirche, Presbyterianern und Katholiken ausgeführt wissen will, und prophezeit eine Befriedigung und einen Erfolg, der die kühnsten Erwartungen übersteige.

Die Wähler lauschten der Rede Gladstone's, sowie seines Kollegen Grenfell mit großer Aufmerksamkeit, oft unterbrochen von stürmischem Beifall, und der einstimmige Beschluß eines Vertrauensvotums für die beiden Parlamentsmitglieder schloß die Versammlung.

Amerika.

Neu-York, 29. Juli. (Per „Java“.) Der Senat hat die Ernennung der H. W.atts und Rosenrann als Gesandte der Verein. Staaten, den ersten für Oesterreich, den andern für Mexiko genehmigt. Ferner hat der Senat einstimmig den Vertrag mit China ratifizirt und die Enquete über den neuen canadischen Vertrag mit England dem Komitee der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen. Das Gesetz der Unifikation der Schuld verheißt jährlich 135 Millionen zur Tilgung der Schuld an. Der Kongreß hat ungeachtet des präsidentiellen Veto's die Bill angenommen, welche die Bureau der Freigegebenen aufhebt. Die Repräsentantenkammer hat ein Gesetz angenommen, welches den Verlauf des Golbes von Seiten der Regierung verbietet. Die für den Ankauf der Halbinsel Alaska bestimmte Summe ist gestern dem Baron v. Stock übermacht worden. Eine Proklamation des Hrn. Johnson meldet, daß Georgien das 14. Amendement zur Verfassung ratifizirt hat. — General Grant hat, mit Billigung des Hrn. Johnson, die Aufhebung des 2. und 3. Militärdistriktes angeordnet. Der 4. Distrikt begreift nur Mississippi und der 5. Distrikt Texas.

Baden.

R Mannheim, 6. Aug. Nachdem vorgestern Nacht ausgebrochenes Feuer den Güterschoppen der H. Jmhof und Stahl mit einem Theil der Waarenvorräthe zerstört hatte, wurden wir heute Nachmittag durch den Anstrich in Schreden versetzt, daß es in der Anilinfabrik brenne. Es war aber nur ein dabei gelegenes Anwesen zur Fabrikation von Wagenschmiere vom Feuer ergriffen worden, welches zudem im Entschenden gelöscht wurde.

R Mannheim, 7. Aug. Unser Landmann, der Rector Magnus nificus der Universität Innsbruck, Dr. S. J. J. g., welcher seit einigen Tagen zum Besuch von Freunden hier verweilt, ist heute abgereist, um über Karlsruhe auf einige Tage in seine Heimath im Rheingebiet zu begeben. Derselbe hatte im Auftrag seiner Hochschule zum Festfest in Bonn Festzüge überbracht und der dortigen Universität sein neuestes Werk, die mongolisch-deutsche Ausgabe der mongolischen Märchen, gemeldet. Dabei wurde ihm die Auszeichnung, daß die Königin und der Kronprinz von Preußen sich die Zusendung von Exemplaren dieses seltenen und ausgezeichneten Werkes von dem Verfasser erbaten.

R Mannheim, 7. Aug. (Mannh. J.) Heute ist die im Rhein aufgestellte Schiffmühle gestunken, wodurch deren Eigenthümer ein beträchtlicher Schaden verurtheilt wurde. Nicht allein, daß er nun die

günstigste Zeit seines Gewerbes nicht zum Mahlen benützen kann, so ist auch durch das in der Mühle befindliche und gekunkene Getreide ein Verlust von nahe an 2000 fl. zu beklagen. Der Versuch, durch einen Schlepper die Mühle an's Land zu bringen, schlug fehl, da die Mühle sich dabei um sich drehte und auf die Seite kam.

Laubersbachhofheim, 7. Aug. (Lauber.) Der große Saal unseres Rathhauses wird eine sinnige Einweihung erhalten, indem beabsichtigt wird, die Festlichkeiten des 50jährigen Verfassungsjubiläum in demselben zu begehen. Abends wird großer Bürgerball in ihm stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 8. Aug. Das Groß. Hoftheater wird dem Vernehmen nach, noch im Monat August dem Publikum zwei berühmte Gäste vorführen: den Barytonisten Hrn. Vey vom K. Hoftheater in Berlin, der früher hier als Polytechniker schon sein bedeutendes Talent verrieth, und die gefeierte Koloraturfängerin Fräulein Orgény, eine der besten Schülerrinnen der Frau Biardot.

Mannheim, 7. Aug. Nächsten Sonntag beginnt Frau Witt, Kaiserl. Hof-Opernsängerin, ein Gastspiel an unserer Bühne, welches sowohl durch die künstlerische Begabung als durch die Persönlichkeit der Sängerin äußerst interessant zu werden verspricht. Gemahlin eines in Wien im Verkauf ausgezeichneten Mannes hatte sie sich schon früh im Kunstgange bei Vereinen u. s. f. ausgezeichnet, schließlich aber einen solchen Drang, sich für die Bühne zu verwenden, gefühlt, daß sie ihre herrlichen Anlagen durch Unterricht bei einem der ausgezeichnetsten Musiklehrer in kurzer Zeit so weit vervollkommnete, daß sie von Bühne zu Bühne in Oesterreich und dem Ausland neue Vorleser pflichtete. Sie ist die Schwägerin unserer beliebten Hof-Opernsängerin Frau A. Wied. Der jüngst verstorbene Kaufmann Rödiger hat dem Wittwenfonds für die Mitglieder des Hoftheater-Orchesters die Summe von 1000 Gulden vermacht.

Bonn, 6. Aug. Unsere Leser werden sich wohl noch des „Hauptstück“ einer „Zubehörsache“ erinnern, den der alte Musikforschersbucher Adolph Anwalt Dr. Thesmar zu Ehren des hiesigen Universitätsfestes in Szene setzen wollte und für dessen Ausführung er sogar ein dem Könige von Preußen zur Genehmigung unterbreitetes vollständiges Programm ausgearbeitet hatte, das die näheren Bestimmungen über die Kontrahierung der „Bank“ enthielt. Wider alles Erwarten hat der alte Bucher seinen Gegner wirklich gefunden, der am Montag während der Spindel'schen Rede, wie der „Eberl. Ztg.“ von hier gemeldet wird, in der Sandbahn ihm auf der Menz gegenüberstand. Ueber den Ausgang wird verschiedentlich berichtet. Nach einer Anekdote erhielt der Gegner unseres Zubehörsachen, der frühere Rheinder, jetzige Landgerichts-Assessor Kohl aus Trier, der die Ehre seines früheren Korps herausbeizugehen wollte, im dritten Gange den Zubehörsachen auf die Brust, der hoffentlich die in dem Programm vorgeschriebene Länge von 1" rheinl. haben wird. Die Heiterkeit des Westphalenkorps war natürlich groß, und so Assessor Kohl erklärt haben, daß er dennoch entschlossen sei, die Tochter seines Gegners als Gattin später heimzuführen, das heißt, wenn sie es will. Mit einem Wort: Alles endete in großer Heiterkeit. Von anderer Seite wird behauptet, Thesmar habe am rechten Arm eine kleine Verletzung davongetragen. Letzteres ist auch seine Brust wie die seines Gegners nicht ohne ein Erinnerungsgedächtnis an diesen „Hauptstück“ geblieben, denn wie ein Berliner Blatt unlängst meldete, ist ihm schon vor der „Bank“ von der bekannten Allgelehrtheit in Gasse die bekannte Auszeichnung zu Theil geworden.

Berlin, 5. Aug. Ein furchtbares Verbrechen wurde heute hier entdeckt. Der Buchbinder und Galanteriewaaren-Arbeiter Melchior in der Stallschreiberstraße 58 hatte, vermutlich aus Nachlässigkeit, seine Frau, eine 20jährige, seine 14jährige Tochter und seinen 10jährigen Sohn ermordet. In der Stube herrschte ein harter Gasgeruch, doch fand man an einzelnen Leichen auch Schnitt- und Erdröselwunden. Die Leiche des Leibelhändlers soll auch bereits, jedoch nicht im Haus, vorgefunden sein. Verschiedene in der Wohnung vorgefundene Zettel geben den Entschluß des Melchior kund, seiner Familie das Leben zu nehmen und sich dann auch zu tödten. Er erklärt, daß er 400 Thlr. Schulden habe.

Wien, 5. Aug. Die „Fr. Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des Stadtverordneten-Vorsichters Dr. Joseph aus Leipzig, welches den ablehnenden Beschluß des Rathes kritisiert und diesem die Kompromittirtheit, für die Stadt Leipzig überhaupt eine Entscheidung treffen zu können. Das Schreiben schließt mit der Bemerkung: „Wir bitten, die Stadt Leipzig, die Gemeindevertretung Leipzig nicht mit dem Rath zu verwechseln. Der Vorsicht der Gemeindevertretung, als er eine Anfrage wegen Abhaltung des Festes in Leipzig erhielt, ging auf der Stelle zu den einzelnen Mitgliedern der Gemeindevertretung und theilte sie ihnen mit; von Allen ausnahmslos erhielt er den Ausdruck des Beifalles zu der Idee der deutschen Schützen, und nachdem er bis über die Majorität hinaus Stimmen gesammelt, telegraphirte er nach Wien, daß er mit einem Ja, freudig und häufig, für die Gemeindevertretung antwortete. Und dieses Ja besteht auch heute noch.“

Wien, 5. Aug. (Allg. Ztg.) An dem letzten Tage des Schützenfestes versammelten sich noch einmal, wie in einem Focus, alle die mannichfaltigen Strahlen und Farben, und noch einmal empfanden alle Anwesenden den mächtigen Eindruck einer Volksversammlung, die sich in keinem Gegenstande fühlt mit der herrschenden Gewalt. Die Zuführung des Reichsfanzlers, heute bei dem Bankei zu erscheinen, war schnell allgemein bekannt geworden, und fast wie am ersten Tage schickte sich die Halle mit Gästen und Zuschauern, die mit demnächstigen hinrollendem Applaus den neuen Gast des Festes empfingen. Die herzlichen Worte des Frankfurter Fabricius, der um das Wiener Fest sich so vielfach verdient gemacht hat, und der konstatierte, daß das Fest in Waffen doch durchaus in Haltung und Gefinnung ein friedliches Fest gewesen, Wiener's (von Wien) Spruch auf die deutschen Frauen, Curtis (von St. Gallen) Wiederholung des Rufes: „Oesterreich voran!“ und des Schwaben Freiesleben's Laus auf die freiwillige Entwicklung fanden nur halbe Aufmerksamkeit, Alles war auf das Auftreten Beust's gespannt. Als er auf der Tribüne erschien, brauste ein neuer Sturm durch das Haus. (Den Wortlaut seiner Rede haben wir oben mitgetheilt.) Präsident Kopp sprach das Schlusswort. Dann hielten nacheinander Ulmer, Eyroler und Siebenbürger Sachsen ihren feierlichen Auszug. Besonders erregend war der Abschied der Eyroler, welche auch Dr. Kopp's Erinnerung, daß die Eyroler es anders gefunden in Wien, als man es ihnen geschildert, und daß sie als Apostel des liberalen Deutschlands in ihrer Heimath wirken würden, mit wahrhaft stürmischen

Beifall ausnahmen. Um fünf Uhr fand die Zuerkennung der Festpreise statt. Die Preisträger waren beim Schnellfeuer: Brechbühl von Thun in der Schweiz, Larsen von Drammen in Norwegen, Knuty von Basel, Stabel von Amberg, Strachowetz, Artillerie-Leutnant von Wien. — Feldschützen, 2788 Schützen auf 70 Ständen: 730 Becher, 73 Viertelhalberprämiën, 226 Zweithalerprämiën, 524 Einthalerprämiën, 350 Blättchen-Schüsse. — In den Bundesvorstand wurden heute gewählt: Dr. Ed. Kopp, Ritter v. Maurer, Vinzenz Hefele, Journalist Wiener, Schuberth. — Gestern hat ein Wäzler'sches Gewehr das Höchste in Schnelligkeit geleistet. Das System Morgenstern (New-York) übertrifft auch dies noch. Dank dem Umstand, daß es das Schloß entbehrlich macht, und abgesehen von der wohlfeilen Herstellung in der Minute 29 Schüsse ermöglicht.

Bei dieser Gelegenheit berichtigten wir noch einen Fehler, den gestern der Telegraph gemacht hat. Er bezeichnete als einen der Hauptpreisträger Hrn. Hierlinger aus Reichenau in Bayern. Es ist jedoch Hr. Wiffenzart Hierlinger von der Insel Reichenau bei Konstanz. In Mittelzell wohnend, genießt derselbe als Arzt das unbedingte Vertrauen der Bewohner der ganzen Insel; ja sein Ruf und seine Thätigkeit erstreckt sich noch weit in das Festland hinein. Vielen wird Hr. Hierlinger auch als zuvorkommender Führer auf seiner geschichtlich und kulturhistorisch so wichtigen Heimathinsel in freundlicher Erinnerung sein. Er gewann auf der Festspiele „Deutschland“ den 1. Preis: 1000 Stück Vereinshalber in einer Stahlfassette, von der Gemeinde Wien, Werth 1800 fl.

Ueber den Unglücksfall in Jschl schreibt man von dort unterm 4.: Gestern Abend begab sich der Fürst Sagarin mit seinem Sohn, der im Alter von 14 bis 16 Jahren steht, seiner Tochter, seiner Gemahlin und mit dem Erzieher in die romantische Reitenbach-Wildnis. Dort angelangt, fiel es dem Sohn, einem eifrigen Mineraliensammler, ein, in den Bach hinabzuspringen. Der Fürst und der Erzieher gehen mit hinauf, während die Fürstin in ihrer Sänfte auf dem Weg zurückblieb und die genannte Gruppe nicht aus den Augen verlor. Damals war beinahe gar kein Wasser in dem Bach. Plötzlich stürzte ein mächtiger Schwall von der Höhe herab. Die Arbeiter fällen nämlich dort Holz, während der Arbeitszeit sperren sie das Wasser ab und dasselbe sammelt sich in einem dazu hergerichteten Bassin. Um 7 Uhr, als nach Beendigung der Arbeit, lassen sie dem Wasser freien Lauf, damit es das gefüllte Holz wegschwemme. Das mächtig angeschwollene Wasser stürzte nach Oeffnung der Schleusen furchtbar reißend in den Bach und warf die drei in dem Bett desselben sich befindenden Personen nieder. Der Zufall wollte es, daß Vater und Sohn auf die gefährlichere Seite, dem rechten Ufer hin, der Hofmeister hingegen zu seinem Heil gegen das linke Ufer geschleudert wurden. Der Hofmeister des jungen Fürsten, Hr. Reymann, tauchte rasch empor, erbiß sich den mit dem Wasser kämpfenden alten Fürsten und wollte ihm hilfsreich die Hand reichen, doch das Schicksal wollte es anders; das entsetzte Element warf sich zwischen Beide, sie noch einmal mit den Fluthen überpülend und mit den massenhaften Holzstücken niederdrückend. Reymann ertrank noch einmal der Todesgefahr und schwamm mit Aufgebot aller Kräfte gegen das linke Ufer zu, welches er auch glücklich erreichte. In seiner Absicht, den beiden Unglücklichen zu Hilfe zu eilen, ließ er über die nahe Brücke gegen das rechte Ufer, wurde hier von dem Anblick der Fürstin aufgehalten, deren Zustand man sich leicht erklären kann, wenn man bedenkt, daß sie hilflos Zeugnis der ganzen Scene gewesen war. Er sorgte rasch für die Veranfernung der unglücklichen Frau in ihr Hotel (die Gasse für die Tramslinien wäre doch dringender gewesen!) und eilte, von hinzugekommenen fremden Männern unterstützt, die beiden Fürsten aufzusuchen. Die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe verbreitete sich mit Blitzesschnelle in ganz Jschl, und sofort begab sich der Bezirksvorsteher, Hr. Wirtl, zur Unglücksstätte. Babarzi Dr. Hirschfeld, zur Fürstin gerufen, fand dieselbe in einem beinahe an Wahnsinn grenzenden Zustand. Sauvez mon mari, docteur! (retten Sie meinen Mann, Doktor!) schrie sie, ihn verzweifelt umklammernd. Nach langen Bemühungen war es Dr. Hirschfeld, der sich mittlerweile mit allen nöthigen Instrumenten versehen hatte, gelungen, einen Ring zu erlangen, in welchem er, begleitet von einem Hrn. Bürger, welcher früher die Fürstin auf dem Wege von Reitenbach nach Hause gebracht hatte, zur Unglücksstätte eilte. Bei Ankunft des genannten Arztes war bereits Fürst Sagarin Vater aufgefunden und ans Land gebracht worden. Es wurden nun alle möglichen Wiederbelebungsversuche gemacht, die aber leider erfolglos blieben. Den ertrunkenen Prinzen fand man erst heute um 4 Uhr früh am sogenannten Reitenbacher Rechen auf. Der alte Fürst, nach Demidoff vielleicht der reichste Kavaliere Ruslands, spielte als Adelmarshall von Moskau, dem Sitz des Ausrüstungshaus, eine einflußreiche politische Rolle.

Bern, 2. Aug. (Allg. Ztg.) Vor einigen Tagen hat ein Engländer, Namens Brown, den Montblanc von dem Col du Miage aus bestiegen, welcher Weg bis jetzt als unpraktisch galt. Eine andere interessante Gletscherfahrt fand von Bernat aus statt. Dort wurde am 25. v. M. von einem andern Engländer, Namens Elliot, in Begleitung der Führer Knibel und Schmatz, ebenfalls auf einem neuen Weg die Besteigung des Matterhorn ausgeführt. Und eben so wurde in den letzten Tagen von den Brüdern Binignier und Peter Bétrison von Evolens die Aiguille de-la-Za erklommen, welche bis jetzt noch kein menschlicher Fuß betreten hatte. Das Kapitel der Bergbesteigungen verspricht überhaupt in diesem Jahr sehr reichhaltig und interessant zu werden.

Von den Brieftauben, welche man neulich von Püttich nach Rom geschickt hatte, um sie von dort zurückfliegen zu lassen, sind die ersten glücklich heimgekommen. Man hatte sie, 180 an der Zahl, am 28. Juli in Rom aufsteigen lassen, und die erste kam am 3. Aug. Mittags, die zweite desselben Tags Abends, und die dritte am 4. Morgens in Püttich an.

Karlsruhe, 6. Aug. (Schwurgericht.) Anklage gegen Friedrich Nagel, Maurer von Mühlburg, wegen Diebstahls. Vertheidiger: Groß. Kreisgerichtsrath Wielandl, Vertreter der Anklage: Groß. Oberstaatsanwalt Bachelin, Vertheidiger: Hr. Anwalt A. Guermann. Den Gegenstand der Anklage bilden die zahlreichen Diebstahle, welche in der Zeit vom Februar 1867 bis Juni 1868 in dem südwestlichen Theil der Stadt Karlsruhe und vorzugsweise in den neuerbauten und einzeln gelegenen Landhäusern der Kriegsstraße verübt worden sind. Nach der Art und Weise der Verübung mußte auf eine ortskundige, im Steigen und Klettern geübte Person geschlossen werden. Der Dieb hatte jeweils Mauern und Gartenhege überklettert, war meistens von den Höfen der Häuser aus durch die Küchenfenster in die im Erdgeschosse gelegenen Küchen eingedrungen, in einigen Fällen hatte er auch Leitern benützt, um in zweite Stock-

werke zu gelangen. Er hatte es vorzugsweise auf Silbergeräthe abgesehen, wovon ihm auch eine ansehnliche Menge sich anzuweigen gelang, obgleich er auch andere Gegenstände, wie Stiefel, Kleider, Lebensmittel, mitzunehmen nicht verschmähte. Der Gesamtwert, der nach dem Wahrspruch der Geschworenen auf diese Weise gestohlenen Gegenstände berechnet sich auf 509 fl. 8 kr. Lange Zeit war es, der sorgfältigsten Nachforschungen der Polizei und Gendarmerie ungeachtet, nicht möglich, den Thäter zu ermitteln, auch eine besondere polizeiliche Bewachung des heimgesuchten Stadttheiles erwies sich als nutzlos. Erst im Frühjahr d. J. erhielt man sichere Spuren, daß die gestohlenen Gegenstände, namentlich das Silberzeug, vorzugsweise nach Raffatt verbracht wurden; dorthin richtete sich demnach das Augenmerk der Gendarmerie, und am 4. Juni d. J. wurde in der genannten Stadt Friedrich Nagel verhaftet in dem Augenblick, in welchem er eine Anzahl silberne Löffel, welche in der vorhergehenden Nacht zu Karlsruhe gestohlen waren, durch einen Dienstmann versehen lassen wollte. Eine in seiner Wohnung zu Mühlburg vorgenommene Hausdurchsuchung förderte weitere von den Diebstählen herrührende Gegenstände zu Tage, und in Raffatt wurden in der Pfandleihanstalt, die er gewöhnlich benützte, seinen Raub zu bergen, bedeutende Mengen des gestohlenen Silberzeuges gefunden und den Eigenthümern zurückgegeben. Im Ganzen werden dem Angeklagten, der, 36 Jahre alt, verheirathet und vermögenslos, auch schon zweimal wegen Diebstahls bestraft ist, 21 solcher Diebstahle zur Last gelegt, welche er — wenn auch nur allmählig — mit Ausnahme von zweien verübt zu haben zugestand. Sie werden sämmtlich von der Anklage als gefährliche bezeichnet, weil sich Anhaltspunkte dafür ergaben, daß Nagel — was er übrigens bestritt — jeweils bei deren Verübung Waffen, nämlich Pistole und Dolch, die sich bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung vorfanden, bei sich getragen habe; außerdem betrachtet die Anklage 11 jener Diebstahle wegen der Art und Weise des Einsteigens als gefährlich. Der Wahrspruch der Geschworenen verneinte die Frage der Gefährlichkeit wegen Bewaffnung und erklärte 9 Diebstahle als durch Einsteigen gefährlich. Sämmtliche Diebstahle, auch die beiden geläugneten, wurden als bewiesen angesehen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen 9 gefährlicher Diebstahle und wegen fortgesetzten dritten gemeinen, mehrfach erschweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren, wovon die 9 ersten Jahre in 6 Jahren Einzelhaft zu erstehen sind, und zu dreijähriger Polizeiaufsicht. Hiermit schlossen die Verhandlungen der dritten Quartalsitzung.

Mannheim, 6. Aug. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Zollpfd. 13 fl. 15 G., 13 fl. 30 P., ungarischer neuer — fl. G., 13 fl. 30 P. — Roggen, eff. 9 fl. 36 G., 9 fl. 50 P. — Gerste, eff. hies. Gegend 10 fl. — G., 10 fl. 10 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer prima 10 fl. 15 G., 10 fl. 20 P. — Hafer, eff. 100 Zollpfd. 5 fl. — G., 5 fl. 6 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. — fl. — G., 13 fl. 30 P. — Delsamen, deutscher Kohlspross — fl. — G., 16 fl. 30 P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., — fl. — P. — Linzen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Wicken — fl. — G., — fl. — P. — Kleefamen, deutscher I. — fl. — G., 28 fl. — kr. P., II. — fl. — G., 24 fl. — P., Luzerner — fl. — P., 25 fl. P. — Gparsette — fl. — G., — fl. — P. — Del: (mit Faß) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland, in Partien 21 fl. — G., 21 fl. 15 P., schweizer — fl. — G., 21 fl. 30 P. — Rüßöl, eff. Inland, schweizer — fl. — G., 19 fl. 30 bis 45 P., in Partien — fl. — G., 19 fl. 15 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 10 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 10 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 10 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. — P., Nr. 4 — fl. — G., 6 fl. 54 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0—1, Ettlinger — fl. — G., — fl. — P. — Brauntwein, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 15 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 30 bis 45 P.

Weizen und Roggen geschäftslos; Gerste flauer; Hafer unverändert; Rüßöl und Leinöl stille.

Hamburg, 4. Aug. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Holsatia“, Kapitän Ehlers, welches am 22. Juli von hier und am 24. Juli von Southampton abgegangen, ist nach einer ausgezeichnet schnellen Reise von 9 Tagen 4 Stunden am 2. d. M., 11 Uhr Abends, wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Baden, 8. Aug. Programm der Woche von Sonntag den 9. bis Samstag den 15. August.

Sonntag den 9. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Militärmusik von Raffatt, Abends von 8 bis 10 Uhr großes Konzert mit Solisten auf der Promenade.

Montag den 10. 2. Vorstellung der Comédie Française: „Le père prodigue“ von Alexander Dumas, Sohn.

Dienstag den 11. Abends 9 Uhr, Reunionball.

Mittwoch den 12. 3. Vorstellung der Comédie Française: „La bonne mère“ von Florian. „Une chaine“ von Scribe.

Donnerstag den 13. Nachmittags von 2½ bis 4 Uhr, musikalische Matinée des Kurorchesters für klassische Musik, im großen Saale des Konversationshauses. Abends von 8 bis 10 Uhr Militärmusik von Raffatt, auf der Promenade.

Freitag den 14. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Kinderball. Abends 4. Vorstellung der Comédie Française: „Le beaux Messieurs de Bois-Doré“, von Georges Sand und Paul Meurice.

Samstag den 15. Abends Militärmusik von Karlsruhe (Kapellmeister Birg).

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

7. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10,06	+ 16,5	S.W.	rein	heiter, mild
Mittags 2 "	" 9,73	+ 23,0	"	stark bew.	Sonnensl., heiß
Nachts 9 "	" 10,02	+ 19,5	"	schw.	sternhell, Ris. Reg.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 9. Aug. 3. Quartal. 76. Abonnementsvorstellung. **Der Verschwendter**, Zaubermärchen mit Musik und Tanz in 3 Akten, von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreutzer. Anfang 6 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

